

DER AUFWEIS DES DASEINS GOTTES NACH AUGUSTINS «DE VERA RELIGIONE»

VON
ANASTASIOS KALLIS

Einleitung.

«De vera religione» - um 390 geschrieben - ist die letzte Schrift des «Laien» Augustin und der Abschluss der sogenannten frühen Werke. Sie ist seinem Freund Romanianus gewidmet, welcher Anlass für ihre Entstehung sein mag, da sie eine Antwort auf seine eindringlichen Fragen sein soll¹. H. Dörries² behauptet zwar, dass es eines äusseren Anlasses für die Entstehung des Werkes nicht bedurfte, weil von der wahren Religion schon öfters in früheren Schriften die Rede war; aber das beweist meines Erachtens keineswegs, dass Augustin aus inneren Gründen zu dieser Schrift gekommen ist. Augustin wird aus der Situation seiner Zeit, die an verkehrten und falschen Ansichten über Religion reich war, gezwungen, öfter davon zu sprechen, und als einem echten Repräsentanten jener Situation wird dem Manichäer Romanianus «De vera religione» gewidmet. Das verrät schon die Tendenz der Schrift. Sie ist apologetisch: im Hinblick auf die Widerlegung der manichäischen Lehre entwickelt Augustin seine Anschauungen. Das ist von Bedeutung für das Verständnis der Schrift, die keine eigentliche Abhandlung über die wahre Religion ist. Was Religion ist, steht hier überhaupt nicht zur Diskussion. Und wenn Augustin erklärt, er wolle seine Gedanken über die wahre Religion aufschreiben³, so will das besagen, dass er aus eigenen Erfahrungen eine apologetisch-kontroverse Diskussion auf philosophischem Hintergrund führen will⁴. Dabei wird der Versuch gemacht, die

1. De vera religione VII, 12: «tempus nunc esse arbitratus sum, postquam tuas acerimas interrogationes, sine ullo serto fine fluctuare, ea charitate qua tibi obstrictus sum, diutius sustinere non possem».

2. Das Verhältnis des Neuplatonischen und Christlichen in Augustinus «De vera religione». In: ZntW. 23(1924) 65.

3. De vera rel. VII, 12: «Quamobrem, cum ante paucos annos promiserim tibi scribere, charissime mihi Romaniane, quid de vera religione sentirem».

4. De vera rel. X,20: «Ego itaque diu multumque considerans quales oblatantes, et quales quaerentes expertus sim, vel qualis ipse, sive cum latrarem, sive cum quaererem, fuerim; hoc modo mihi utendum putavi».

Religion mit der neuplatonischen Philosophie in Einklang zu bringen⁵. Die Einheit von platonischer Philosophie und Christentum wird deutlich dargestellt⁶. So ist es nichts Auffälliges, wenn die Grundlage der Schrift neuplatonisch ist. Max Wund⁷ betont jedoch die neuplatonischen Elemente dieser Schrift zu stark und unterschätzt die christlichen zu Unrecht. Demgegenüber nimmt H. Dörries⁸ an, dass trotz der neuplatonischen Gedankengänge die kirchlichen Gedanken sichtbar hervortreten. In der Tat findet sich der christliche Faktor in verstärkter Masse. Auf eine ganze Reihe von christlichen Begriffen wie Kirche, Gnade, Glaube usw. treffen wir hier. Mehr als Dörries betont die christlichen Elemente A. C. de V⁹. Aber das Wesentliche ist, wie schon Dörries¹⁰ bemerkt hat, dass «De vera religione» bei Gedankengängen, die im allgemeinen neuplatonischer Art sind, überall Keime zu etwas anderem in sich birgt.

I. Autotität und Vernunft.

Die menschliche Seele ist so stark in ihre Sünden verstrickt und so sehr von ihnen belastet, dass sie nicht ohne weiteres zum Licht der Wahrheit gelangen kann. Der Kontakt des Menschen mit seinem Schöpfer ist nach dem Sündenfall abgerissen und niemand aus dem menschlichen Bereich kann dem Abhilfe schaffen. Der Mensch kann nicht aus sich nach dem göttlichem greifen¹¹, er hat eine «medicina» nötig, um sich aufzurichten¹². Darum kommt ihm das Erbarmen Gottes jeweils in einer der Zeit entsprechenden Weise zu

5. De vera rel. V,8: «Sic enim creditur et docetur, quod est humanae salutis caput, non aliam esse philosophiam, id est sapientiae studium, et aliam religionem».

6. De vera rel. III,3.

7. Ein Wendepunkt in Augustins Entwicklung. In: Zntw. 21 (1922) 63.

8. A. a. O. S. 64-102.

9. J. Pegon, La foi chrétienne. Oeuvres de saint Augustin. Bd. 8. Paris 1951 S. 471-472.

10. A. a. O. S. 101.

11. De vera rel. X,19: «quia hoc anima peccatis suis obruta et implicata, per seipsam videre ac tenere non posset, nullo in rebus humanis ad divina capessendam interposito gradu, per quem ad Dei similitudinem a terrena vita hominiteretur».

12. De vera rel. XXIV, 45: «Nam in quem locum quisque ceciderit, ibi debet incumbere ut surgat».

Hilfe und ermöglicht ihm den Weg zum Besitz der Wahrheit¹³. Die göttliche Arznei ist schön, stufenmässig, unterschiedlich und sie teilt sich in Autorität und Vernunft¹⁴.

Von grossem Gewicht ist die Bewertung der Autorität. Der Begriff «Autorität» kommt in «De vera religione» sehr oft vor¹⁵ und zwar nicht nur beiläufig, sondern an entscheidenden Stellen. Bei Augustin ist das Problem der Autorität eine besonders aktuelle Frage, zumal er sich einst selber auf der Suche nach ihr befunden hatte, aber auch, weil er den antiken Autoritätsbegriff vorfand¹⁶. Dass Augustin die Frage, wie es den Platonikern möglich war, ohne die Hilfe der Autorität das Höchste zu erreichen, nicht direkt gestellt und nicht beantwortet hat, sieht J. Nørregaard¹⁷ als eine Antinomie Augustins. Doch ich bezweifle, ob man das behaupten darf, wenn man sich den Hauptzweck der Schrift vor Augen stellt. Augustin spricht von der Autorität als etwas Selbstverständlichem und begründet ihre Notwendigkeit mit der Krankheit der menschlichen Seele, die von sich aus nicht sehen und begreifen kann¹⁸. Nun fragt er sich, welche die richtige Autorität ist, der man folgen muss. Es ist für ihn selbstverständlich, dass eine Religion die Autorität sein soll. Aber keine polytheistische Religion kann den Anspruch erheben, als solche angesehen zu werden, da Keine von ihnen wahr ist. Das kann nur die christliche Religion fordern, die den einen höchsten, wahren Gott

13. De vera rel. X, 19: «ineffabili misericordia Dei temporali dispensatione per creaturam mutabilem, sed tamen aeternis legibus servientem, ad commemorationem primae suae perfectaeque naturae, partim singulis hominibus, patrim vero ipsi hominum generi subvenitur».

14. De vera rel. XXIV, 45: «Quamobrem ipsa quoque animae medicina, quae divina providentia et ineffabili beneficentia geritur, gradatim distincteque pulcherrima est. Distribuitur enim in auctoritatem atque rationem».

15. Nach J. Fegon: a. a. O. S. 494, vierzehn mal.

16. Über den Autoritätsbegriff bei den Griechen und Römern siehe Plumpe J.C., Wesen und Wirkung der Auctoritas Maiorum bei Cicero, Münster 1932; Fürst F., Die Bedeutung der auctoritas im privaten und öffentlichen Leben der römischen Republik, Marburg 1934; Tesser-Wesierski F. von, Der Autoritätsbegriff in den Hauptphasen seiner historischen Entwicklung, Paderborn 1907; Taronca, S.A., Das Problem der Autorität. In: Philos. Jahrb. d. Görr. - Ges. 67 (1959) 266-284. Über die Beziehungen des augustinischen Autoritätsbegriffes zum römischen: Löhner M., Der Glaubensbegriff des hl. Augustinus in seinen ersten Schriften bis zu den Confessiones, Zürich-Köln 1955 S. 82 f.

17. Augustins Bekehrung, Tübingen 1923 S. 141 f.

18. De vera rel. X, 19.

lehrt¹⁹. Die Menschwerdung Gottes hat den Menschen die Fähigkeit geschenkt, die Wahrheit erkennen zu können²⁰. Die christliche Autorität kann uns wirklich helfen, weil sie sichtbare Gestalt angenommen hat und zu uns spricht «cum infantia nostra parabolis ac similitudinibus quodammodo ludere, et interiores oculos nostros luto hujuscemodi curare non aspernata est ineffabilis misericordia Dei»²¹. Und die Fähigkeit, dass sie die grosse Menge überzeugt, ihr zu folgen, zeige, dass die christliche die richtige Autorität sei²².

Die innige Verbindung von Autorität und Vernunft erweist sich vor allem darin, dass die Autorität nicht ohne die Vernunft existieren kann. Sie setzt die Vernunft nicht ab, da der Gläubige erst wissen muss, wem er glauben soll, und so stützt der Autoritätsglaube sich wieder auf schon anerkannte Wahrheiten²³. Die Autorität taugt eher für die ungebildete Menge, während die ratio den Gebildeten angemessen ist. Aber der Mensch befindet sich nach dem Sündenfall in einer solchen Lage, dass er sich zunächst der Autorität unterwerfen muss, um zur Wahrheit zu kommen²⁴. Die Autorität hat zeitlich gesehen einen Vorrang, aber auf keinen Fall in Bezug auf ihr Wesen²⁵. Ob der Sache nach die Vernunft vor der Autorität steht, sagt Augustin hier nicht ausdrück-

19. De vera rel. XXV, 46: «...ita in religione qui ad unum vocant, eorum major et fide dignior esse debet auctoritas». Vgl. ebd. III, 3.

20. De vera rel. XVI, 30: «et Verbum caro factum est, et habitavit in nobis (Joh. 1, 14). Ita enim demonstravit carnalibus, et non valentibus intueri mente veritatem, corporeisque sensibus deditis, quam excelsum locum inter creaturas habeat humana natura».

21. De vera rel. I, 98. Vgl. auch ebd. 99.

22. De vera rel. XXV, 47: «nec iam nobis dubium esse oportet iis esse credendum, qui cum ea praedicarent quae pauci assequuntur, se tamen sequendos populis persuadere potuerunt. « Vgl. dazu ebd. III, 3 wo dasselbe für Christus argumentiert wird.

23. De vera rel. XXIV, 45: «Auctoritas fidem flagitat, et rationi praeparat hominem. Ratio ad intellectum cognitionemque perducit. Quamquam neque auctoritatem ratio penitus deserit, cum consideratur cui sit credendum; et certe summa est ipsius jam, cognitae atque perspicuae veritatis auctoritas».

24. De vera rel. XXV, 47: «Nunc enim agitur quibus credendum sit, antequam quisque sit idoneus ineundae rationi de divinis et invisibilibus rebus; nam ipsi rationi purgatoris animae, quae ad perspicuam veritatem pervenit, nullo modo auctoritas humana praepositur».

25. De vera rel. XXIV, 45: «Sed quia in temporalia devenimus, et eorum amore ab aeternis impedimur, quaedam temporalis medicina, quae non scientes, sed credentes ad salutem vocat, non naturae et excellentiae, sed ipsius temporis ordine prior est».

lich. H. Dörries²⁶ behauptet, dass schon äusserlich, dem Raume nach, welcher der Vernunft gewidmet ist, die Autorität dieser nachsteht. Aber dass Augustin die Vernunft so stark betont, kann man in Hinsicht auf den Leser erklären, den er auf intellektualistische Weise zur wahren Religion führen will. Damit möchte ich keineswegs behaupten, dass Augustin die Autorität vor dem Verstand schätzt, sondern lediglich, dass die Meinung H. Dörries aus «De vera religione» nicht herworgeht wie aus anderen Schriften Augustins²⁷.

II. Aufweis des Daseins Gottes.

Die Suche nach dem Dasein Gottes geht nicht auf eine religiöse Fragestellung ein, wie man erwartet hätte, da Augustin in den vorangegangenen Kapiteln über die Autorität sprach und den Boden dafür vorbereitet hat, sondern erfolgt auf intellektualistische Weise²⁸. Augustin geht aus von der Betrachtung und dem Studium der sichtbaren Welt, welche uns als eine Stufe zum Ewigen und Immerbleibenden führen sollen²⁹. J. Hessen³⁰ betrachtet mit M. Grabmann³¹, dass wie in «De libero arbitrio» von «Zahl» und «Weisheit» so in «De vera religione» Augustin von der «Schönheit» und den Gesetzen der Ästhetik ausgeht, um auf Gott als den metaphysischen Ort dieser Idealgesetze zu schliessen. In beiden Fällen wird, bemerkt J. Hessen³², von unwandelbaren Wahrheiten, die zugleich den Charakter von Normen haben, auf eine

26. A. a. O. S. 85 f.

27. Vgl. De ordine IX, 26: «Ad discendum item necessario dupliciter ducimur, auctoritate atque ratione. Tempore auctoritas, re autem ratio prior est».

28. De vera rel. XXIX, 52: «Et quoniam de auctoritatis beneficentia, quantum in praesentia satis visum est, locuti sumus; videamus quatenus ratio possit progredi a visibilibus ad invisibilia, et a temporalibus ad aeterna conscendens».

29. De vera rel. XXIX, 52: «Non enim frustra et inaniter intueri oportet pulchritudinem caeli, ordinem siderum, candorem lucis, dierum et noctium vicissitudines, lunae menstrua curricula, anni quadrifariam temperationem, quadripartitis elementis congruentem, tantam vim senimum species numerosque gignentium, et omnia in suo genere modum proprium naturamque servantia. In quorum consideratione non vana et peritura curiositas exercenda est, sed gradus ad immortalia et semper manentia faciendus».

30. Augustins Metaphysik der Erkenntnis, Leiden² 1960 S. 129; Der augustinsche Gottesbeweis, Münster 1920 S. 44.

31. Die Grundgedanken des hl. Augustinus über Seele und Gott in ihrer Gegenwartsbedeutung, Köln² 1929 S. 82. Über die Parallelen zwischen «De libero arbitrio» und «De vera religione» siehe auch: Källin B., St. Augustin und die Erkenntnis der Existenz Gottes. In: Divus Thomas 14 (1936) 331-352.

32. Augustins Metaphysik... S. 131; und: Der august. Gottesbeweis, S. 46.

Wahrheit im metaphysischen Sinne geschlossen und diese mit Gott identifiziert. Der Unterschied besteht darin, dass in «De vera religione» nicht die logischmathematischen und ethischen, sondern die ästhetischen Wahrheiten es sind, auf die Augustin reflektiert und die er zur Grundlage seiner Beweisführung macht³³.

Augustin betrachtet die Dinge und findet, dass jedes lebende Wesen höher als jedes beliebige leblose steht und auf Grund des Naturgesetzes den Vorzug vor ihm hat³⁴. Weiter stellt er eine vergleichende Betrachtung zwischen den empfindenden und den vernünftigen Wesen (Menschen) an und folgert daraus, dass nicht das Vermögen der Sinnesempfindung, welches beide haben, dem Menschen den Vorzug vor den vernunftlosen Wesen gibt, sondern das, wodurch der Mensch über die Sinnendinge urteilt, die Vernunft also, die den Vernunftlosen fehlt. Die Vernunft urteilt nicht nur über die Sinnendinge, sondern auch über die Sinne selbst. So kommt er zu dem Schluss, dass wie das Sinnenleben höher steht als der Körper, so das geistige Leben über beiden³⁵. Aber Augustin bleibt nicht bei der Erkenntnis des Vernunftlebens. Er geht weiter und erkennt, dass die Vernunft trotz ihres Vorranges in ihrer Tätigkeit veränderlich ist. Sie erscheint bald erfahren, dann aber unerfahren. Und je erfahrener sie ist, desto besser urteilt sie. Und sie ist um so erfahrener, je mehr sie an einer Kunst, Wissenschaft und Weisheit teil hat. So muss die untersuchung weiter fortschreiten zur Be-

33. Die Ästhetik für sich, die keineswegs um ihrer selbst willen da ist, macht W. Thimme, Augustins geistige Entwicklung in den ersten Jahren nach seiner «Bekehrung» 386-391, Berlin 1908, S. 187' keinen geschlossenen Eindruck.

34. De vera rel. XXIX, 52: «Proximum enim est, attendere quae ista sit natura vitalis, quae cuncta ista sentit: quae profecto quoniam vitam dat corpori, praestantior eo sit necesse est. Non enim qualiscumque melius, quamquam ista visibili luce praeferat, si vita caret, magni aestimanda est. quaelibet namquae viva substantia cuiuslibet non vivae substantiae, naturae lege praepositur».

35. De vera rel. XXIX, 53: «Sed quia irrationalia quoque animantia vivere atque sentire nemo ambigit, illud in animo humano praestantissimum est, non quo sentit sensibilia, sed quo iudicat de sensibilibus. Nam et vident acutius, et caeteris corporis sensibus acrius corpora attingunt pleraequae bestiae quam homines: sed iudicare de corporibus non sentientis tantum vitae sed etiam ratiocinantis est: qua illae carent, nos excellimus. Jam vero illud videre facillimum est, praestantiorum esse iudicantem, quam illa res est de qua iudicatur. Non solum autem rationalis vita de sensibilibus, sed de ipsis quoque sensibus iudicat, cur in aqua remum infractum oporteat apparere cum rectus sit, et cur ita per oculos sentiri necesse sit: nam ipse aspectus oculorum renuntiare id potest, iudicare autem nullo modo. Quare manifestum est, ut sensualem vitam corpori, ita rationalem utrique praestare».

trachtung des Wesens der Kunst³⁶. Jedoch handelt es sich hier nicht um die Kunst, die durch Erfahrung und Übung wahrgenommen, sondern die durch Vernunft erforscht wird. Für Augustin ist es wertvoller, über Kunstwerke urteilen, als solche herstellen zu können, denn für das zweite bedarf es nur gewisser Regeln, die man erfahren muss³⁷. Darauf ermittelt er induktiv, was uns an Kunstwerken gefällt und nicht gefällt³⁸. Die Beispiele, die er dazu benützt, führen ihn zu den allgemeinen ästhetischen Gesetzen, zu den Masstäßen «aequalitas» (Gleichmass) und «unitas» (Einheit)³⁹. Von selbst taucht dann die Frage auf, worin die beide Gesetze der Ästhetik ihren Grund und Ursprung haben. Sie können nicht aus der Erfahrung stammen, weil wir nach ihnen die Sinnendinge beurteilen und dort, in der Erfahrungswelt, alles veränderlich ist⁴⁰. Und eben deswegen können sie nicht mit dem Auge gesehen und auch von keinem anderen Sinn erfasst werden, sondern nur vom Geiste⁴¹. Der Menscheng Geist aber ist des Irrtums fähig und darum können sie auch in ihm ihren Ursprung nicht haben. So ergibt sich, dass die Gesetze der Ästhetik, welche unwandelbar sind und Wahrheit heissen, über unserem Geist stehen⁴². Die über dem Menscheng Geiste schwebenden Gesetze aller Künste, werden sodann hypostatisiert und mit Gott identifiziert, denn die unveränderliche Natur, die über der vernunftbegabten Seele steht, ist Gott⁴³.

36. De vera rel. XXX, 54: «Sed quia clarum est eam esse mutabilem, quando nunc perita, nunc imperita invenitur; tanto autem melius iudicat, quando est peritior; et tanto est peritior, quando alicujus artis vel disciplinae vel sapientiae perti- caps est: ipsius artis natura quaerenda est».

37. De vera rel. XXX, 54: «Ita reperitur nihil esse artem aliud vulgarem, nisi rerum expertatum placitarumque memoriam, usu quodam corporis atque operationis adjuncto: quo si careas, iudicare de operibus possis, quod multo est excellentius, quamvis operari artificiosa non possis».

38. De vera rel. XXX, 54.

39. De vera rel. XXX, 55: «Ipsa vero convenientia aequalitatem unitatemque appetat, vel similitudine partium partium, vel gradatione disparium».

40. De vera rel. XXX, 55: «Cum omnia vel de specie in speciem, vel de loco in locum transeundo mutantur».

41. De vera rel. XXX, 55: «Poro ipsa vera aequalitas ac similitudo atque ipsa vera et prima unitas, non oculis carnis, neque ullo tali sensu sed mente intellecta conspicitur».

42. De vera rel. XXX, 56: «Haec autem lex omnium artium cum sit omnino incommutabilis, mens vero humana cui talem legem videre concessum est, mutabilitatem pati possit erroris, satis apparet supra mentem nistram esse legem, quae veritas dicitur».

43. De vera rel. XXXI, 57: «Nec jam illud ambigendum est, incommutabilem

Es scheint, dass noch ein Weg den Menschen zur Gotteserkenntnis führt: das Sich-selbst-Betrachten. Das «γνώθι σ' αὐτόν» wurde für Augustin, wie Harnack⁴⁴ sagt und auch Thimme⁴⁵ annimmt, der Weg zu Gott. Aber das ist eigentlich nicht etwas Neues, sondern ein Abschluss der oben dargelegten ästhetischen Gedangengänge. Das «Deum in intimo habentes» und das «Transcende et te ipsum» sind für Augustin vereinbar, und führen als im Grunde genommen ein Weg zur Gotteserkenntnis⁴⁶.

naturam, quae supra rationalem animam sit, Deum esse, et ibi esse primam vitam et primam essentiam, ubi est prima sapientia. Nam haec est illa incommutabilis veritas, quae lex omnium artium recte dicitur, et ars omnipotentis artificis».

44. Lehrbuch der Dogmengeschichte III. Bd. Freiburg 1890 S. 103.

45. A. a. O. S. 182.

46. De vera rel. XXXIX, 72: «Recognosce igitur quae sit summa convenientia. Nobis foras ire, in teipsum redi; in interiore homine habitat veritas; et si tuam naturam mutabilem inveneris, transcende et teipsum. Sed memento cum te transcendis, rationantem animam te transcendere. Illuc ergo tende, unde ipsum lumen rationis accenditur. Quo enim pervenit omnis bonus ratiocinator, nisi ad veritatem? cum ad seipsam veritas non utique rationando perveniat, sed quod rationantes appetunt, ipsa sit. Vide ibi convenientiam qua superior esse non possit, et ipse conveni cum ea».
